



Pfrn. Rita Famos¹

Sonntag, 30. September 2018

Selbstbestimmt

Denn zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern. Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in der Liebe!

Denn das ganze Gesetz hat seine Erfüllung in dem einen Wort gefunden: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Galaterbrief 5, 14 und 14

I.

Liebe Gemeinde

„Selbstbestimmt im Alter“, so sollte die auflagenstarke, durch Werbeeinnahmen finanzierte Beilage zur Zürcher Tageszeitung heissen. „Die Kirche hat doch mit ihrem Seelsorgeangebot dazu auch was beizutragen“, meinte die umtriebige Inserateverkäuferin am anderen Ende des Telefons. „Sie hätten doch bei uns eine gute Werbeplattform für Ihre Seelsorge, die doch gerade bei älteren Menschen gefragt ist.“ Mein Abteilungsbudget sei für dieses Jahr ausgeschöpft, ein Inserat zu teuer, wimmelte ich die Frau am Telefon ab und war mir zudem nicht sicher, ob ich denn wirklich die Seelsorge neben Werbung für Zahnprothesen, Medikamente für allerlei Altersbeschwerden, Altersresidenzen etc. erscheinen lassen wollte. Als die Marketingfachfrau dann ein paar Wochen nochmals anrief und mir mitteilte, die letzte Inseratenlücke sei noch für einen Schnäppchen-Preis zu haben, hatte ich mich innerlich durchgerungen. Die Kirche soll doch auch kirchlich Distanzierte aufmerksam machen auf die Möglichkeit mit Pfarrerinnen und Pfarrerinnen niederschwellig in seelsorglichen Kontakt zu kommen. In den Kirchgemeinden und in den Spezialpfarrämtern in Spitälern, Kliniken und Einrichtungen für betagte

¹ Pfarrerin Rita Famos ist Leiterin der Abteilung Spezialseelsorge der Reformierten Kirche im Kanton Zürich.

Menschen stehen engagierte, empathische Seelsorgerinnen und Seelsorger für Gespräche und Begleitungen bereit. Das sollen die Menschen vermehrt wissen. Zusammen mit einem Mitarbeiter hatte ich ein Inserat entworfen, das neben dem Hinweis auf die Seelsorge auch eine Message haben sollte. Seelsorge kann einen wichtigen Beitrag zur Selbstbestimmung leisten.

II.

„Selbstbestimmt“, ein schillernder Begriff, in aller Leute Munde. Eine bekannte Sterbehilfeorganisation wirbt mit einem ganzseitigen Inserat in der anderen grossen Zürcher Tageszeitung für selbstbestimmtes Sterben. Auf deren Homepage bezeugen verschiedene Persönlichkeiten ihre Eigenständigkeit und dass sie diese auch im letzten Moment des Lebens bewahren wollen. „Selbstbestimmungsinitiative“ nennt sich die Initiative, die Landesrecht vor Völkerrecht stellen will. Frauenorganisationen kämpfen für sexuelle Selbstbestimmung und Behindertenorganisationen für die Selbstbestimmungsrechte von Menschen mit Beeinträchtigungen. Es ist paradox: Noch nie haben wir in einer freieren Welt gelebt, aber auch noch nie – so scheint es mir – haben so viele Organisationen für mehr Selbstbestimmung und Autonomie geworben. Nirgends sind die Menschen so frei wie in der westlichen, liberalen Gesellschaft und doch kämpfen sie nirgends augenfälliger für ihre Selbstbestimmung. Aber wofür kämpfen diese Menschen denn eigentlich? Wann genau sind wir „selbstbestimmt“ und wie erreichen wir dies?

III.

Menschen die selber entscheiden, selber Verantwortung übernehmen, selber anpacken, sind frei. Sie entscheiden selbst - frei vom Zwang etwas nur tun zu müssen, weil andere es fordern oder erwarten. Sie übernehmen Verantwortung für das, was ihnen wichtig ist - unabhängig von der Meinung anderer. Sie packen an - frei von der Angst, einen Fehler zu machen. Selbstbestimmte Menschen sind frei – und das ist gut so.

„Zur Freiheit seid ihr berufen worden!“, ruft Paulus den Christinnen und Christen in Galatien in unserem Predigttext zu. Dort ist war ein Streit entstanden. Es gab Gläubige, die fromme Juden waren, bevor sie Christus als Messias annahmen. Sie waren der Überzeugung, dass der Glaube an Jesus Christus, den Auferstandenen, die Fortsetzung ihres jüdischen Glaubens war. Deshalb war es ihnen wichtig, auch weiterhin die jüdischen Gesetze und Vorschriften einzuhalten. Sie liessen sich beschneiden, lebten nach den rituellen Vorschriften der Gesetzesbücher und erwarteten von den Anderen, dass sie dasselbe taten. Diese Anderen waren Christen geworden, ohne zuvor Juden gewesen zu sein. Für sie hatten die Gesetze und deren Einhaltung nie eine Bedeutung für ihr Leben

gehabt. Sie lebten ihren Glauben frei von der jüdischen Tradition. Ihnen rief Paulus zu: richtig so! Zu dieser Freiheit hat Gott uns berufen. Unser Glaube an Gott ist unabhängig von dem, was wir tun. Unabhängig von dem, was andere von uns fordern mögen. Gottes Liebe allein zählt, unabhängig von den Werken. Bleibt unabhängig von dem, was Euch die Anderen einreden wollen. Bleibt bei Euren Überzeugungen, bleibt bei Eurem Glauben, bleibt frei.

Aber dann macht Paulus eine überraschende Ergänzung, wir haben sie in der Lesung gehört: *„Zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern. Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in der Liebe! Denn das ganze Gesetz hat seine Erfüllung in dem einen Wort gefunden: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“* Er bindet die Freiheit an die Liebe. Frei sind wir – ja. Gar berufen zur Freiheit! Aber unsere Freiheit steht immer in Relation zur Liebe. Sie steht in Beziehung zu den Menschen, die wir lieben, mit denen wir das Leben teilen. Paulus verweist auf das Gebot der Nächstenliebe wenn er von Freiheit spricht. Meine eigene Freiheit ist immer gebunden an die Menschen, die ich liebe. Freiheit ist nicht egozentrisch. Für meine Selbstbestimmung heisst das: sie Selbstbestimmung ist gekoppelt an den Menschen, der mir am Herzen liegt.

IV.

„Es gibt kein Ich an sich, sondern nur das Ich des Grundwortes Ich-Du und das Ich des Grundwortes Ich-Es“, sagt der jüdische Philosoph Martin Buber in seiner Schrift „Ich und Du“. Denn, sagt er weiter: „Am Anfang ist die Beziehung.“ Und „Der Mensch wird am Du zum Ich.“ Mein „Ich“ entsteht in der Beziehung zu dem, was mich umgibt. Es ist in Relation zu den Menschen, die meinen Weg begleiten. Es formt sich an den Begegnungen, Beziehungen, Ereignissen. Das ist eine Art Grundgesetz, das uns gegeben ist. Der Mensch ist ein Beziehungswesen, angewiesen auf das Du, das ihn spiegelt, ihm antwortet, ihn hinterfragt, ihn liebt. Und auch mein Wille, meine Bestimmung, wo sich mein Leben hinwenden soll, wächst in der Auseinandersetzung mit den Menschen an meiner Seite. Und selbst wenn sich ein Mensch von der Gemeinschaft abwendet, zurückzieht in die Abgeschlossenheit, dann ist das eine Antwort auf Enttäuschungen und Verletzungen die er erleben musste. Reine Selbstbestimmung gibt es nach Martin Buber gar nicht, weil das Selbst immer ein Ergebnis der Beziehung ist. Heisst das nun, wir sind Gefangene in unseren Beziehungen? Sind wir unfrei, weil immer in Beziehung? Sind Selbstbestimmung und Freiheit nur eine Illusion? Ich denke nicht. Ganz am Schluss bestimme ich, was ich tun und lassen will. In aller Freiheit, denn zu dieser Freiheit bin ich berufen. Aber bis es soweit ist, bin ich im Dialog, in Relation zu meiner Umwelt. Mein Entscheid entsteht in der Beziehung zu den Menschen und Ereignissen, die mir anvertraut sind. Ich kann mich zwar bewusst von meinen Mitmenschen

abwenden und trotzig sagen: Ich entscheide allein. Ihr sollt mich nicht beeinflussen in dem was ich tue. Aber sie tun es dann trotzdem, weil ich mich ständig zu ihnen distanzieren muss. Ich kann meine Entscheidungsfindung im Dialog aber auch bewusst gestalten, indem ich die Menschen um mich herum einbeziehe. Ich frage sie um ihre Einschätzung. Ich suche mit ihnen den gangbaren Weg. Ich lerne von ihnen oder grenze mich von ihnen ab. Und wenn ich sie liebe, dann versuche ich auch immer, mir vorzustellen, was meine freie Entscheidung mit ihnen macht und wie sie sich auf sie auswirkt.

V.

Kommen wir zurück zur Anfrage der Werbeagentur, ob die Kirche ein Inserat in der Beilage „Selbstbestimmt im Alter“ veröffentlichen will. Zusammen mit anderen habe ich mich entschieden, ein Inserat zu schalten. Wir haben das Bild „Momentaufnahme einer Seelsorgebegegnung im Pflegezentrum Witikon“ als Grundlage für das Inserat gewählt: Die freundliche Seelsorgerin ist im Gespräch einer betagten Bewohnerin zugewandt. Die kleine Szene trägt den Titel „Selbstbestimmung entsteht in Beziehung“. Das Inserat ist eine Einladung, die wichtigen Entscheidungen im Leben zusammen mit denjenigen Menschen zu suchen, zu denen wir Vertrauen haben. Wir sind frei in unseren Entscheidungen, aber Menschen, die uns lieb sind mögen uns darin begleiten. Und wie wir auch unseren Lebensweg bestimmen, es werden immer andere Menschen davon betroffen sein. Diese Betroffenheit mögen wir in unsere Selbstbestimmung mit einbeziehen.

Amen



Selbstbestimmung
entsteht in Beziehung

Wem will ich mich anvertrauen? Was will ich eigentlich? Wie komme ich mit den Herausforderungen des Älterwerdens klar? Wo sind meine Kraftquellen? Wie will ich sterben? Wie lebe ich Trauer und Abschied? Wie lerne ich, Hilfe und Unterstützung anzunehmen?

Seelsorge begleitet Sie in Ihren Fragen.
Seelsorge findet mit einer Pfarrerin / einem Pfarrer in Einzel-, Paar-, oder Familiensettings statt.
Sie finden Seelsorge und konkrete Unterstützung:

- vor Ort in der Kirchgemeinde
- im Pflegezentrum Snital am Hainthahnhof Zürich

Gerne vermitteln wir den passenden Seelsorger / die passende Seelsorgerin:

www.seelsorge-zh.ch oder
044 258 92 79
Reformierte Kirche Kanton Zürich,
Abteilung Spezialseelsorge

reformierte
kirche kanton zürich